

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonntag den 28. Januar 1894.

№ 11.

### Eingetragene Berufsvereine.

Den Reichstag beschäftigten am 24. Januar die von der Zentrumsparthei und Freisinnigen Vereinigung eingebrachten Gesetzesentwürfe betreffend die eingetragenen Berufsvereine. Nach § 1 der beiden gleichlautenden Entwürfe soll Vereinen, welche die Förderung der Berufsinteressen und die Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, durch Eintragung in ein beim Amtsgerichte zu führendes Vereinsregister die Rechtsfähigkeit verliehen werden. Abgeordneter Spa hn (Zentrum) führte in seiner Begründung aus, daß endlich dazu übergegangen werden müsse, den Arbeitern und allen Berufsständen überhaupt die Verfolgung gemeinsamer Fach- und Berufsinteressen durch fördernde Akte der Gesetzgebung zu erleichtern. Die beiden Entwürfe zählen zu den Einrichtungen, welche die Vereine in die Hand zu nehmen hätten, unentgeltliche Rechtsberatung und Rechtsschutz, Arbeitsnachweisung und Unterstützung auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit, Streiks und Sperren, Förderung der Berufsbildung, Vorträge, Unterricht, Fachschulen u. dergl., Schieds- und Einigungsämter. Alle diese Einrichtungen sollten auch auf die Familienangehörigen der Mitglieder ausgedehnt werden können. Mit den Vorlagen darf man also bei ausreichender Bescheidenheit zufrieden sein, wenn ihnen auch ähnliche Zwangsmittel abgehen, die z. B. den Innungen gewährt sind, um ihre Standesgenossen in die Berufsvereinigung zu ziehen. Der Nutzen des Gesetzes läge darin, daß die Gewerkschaften einen Rechtsboden unter die Füße bekämen, während sie, wie der Abg. Legien richtig andeutete, jetzt beinahe von jedem Gendarm bezirt werden können und auch werden: man erinnere sich nur an die Interpretation der Reiseunterstützung als Bettel. Sonst sind übermäßige Hoffnungen an diesen gesetzlichen Schirm allerdings nicht zu knüpfen und insofern war auch der kühle Ton der beiführenden Arbeitervertreter ganz angebracht. Ein erheblicher staatlicher Schutz für die Berufsvereine würde nur durch ein Gesetz nach dem Vorschlage Gobier-Papierre in der französischen Kammer erzielt werden, daß sich gegen die Vergewaltigung des Koalitionsrechtes seitens der Unternehmer und ihrer Kommiss richtet, wie ein solches letzthin im Staate Massachusetts zur Einführung gelangte. Sowie Scherereien und Unbill auch von behördlicher Seite den Gewerkschaften zugesügt und ihr Wachstum dadurch aufgehalten werden mag, der angerichtete Schaden ist, wenn wir nicht gerade die Massenhinschlachtung durch das Sozialistengesetz mit ins Auge fassen, ein unendlich geringerer als der von den Privatgewalthabern unter den Berufsvereinen verursachte durch Verbot der Vereinszugehörigkeit an die von ihnen wirtschaftlich abhängigen Arbeiter. Hiergegen wenden sich aber die antragstellenden Fraktionen nicht, weil sie da bessernd zuerst bei sich selbst anfangen müßten und sie wissen, daß

das obige Gesetz ein Messer ohne Stiel und Klinge bleiben muß, wenn es jedem Industriebarone gestattet ist, darauf zu pfeifen. Sind doch die Unterdrücker der Berufsvereine, kaum bis auf zwei Ausnahmen, auf allen Seiten des Hauses zu suchen und sogar mehr als bei allen unter den Parteigenossen der Antragsteller. Halte man doch der Zentrumsfraktion ihre Hauptorgane: Kölnische Volkszeitung, Deutsche Reichszeitung, früher (vielleicht auch jetzt noch?) die Germania und die vielen minder hervorragenden Blätter vor Augen, wo die Mitglieder des hervorragendsten Berufsvereins ausgesperrt sind; und von den Freisinnigen steht gleichfalls eine Leporelloliste zu Gebote: obenan z. B. die Magdeburger Zeitung, Dreslauer Morgenzeitung und wie sie alle heißen. Dieser krassen Gewaltherrschaft helfen die Gesetzesentwürfe nicht ab; die sozialdemokratischen Abgeordneten sollten sie dahingehend amendieren.

Wie vorauszusehen, fanden sie dennoch Widerspruch bei den Industriejuden und die Großindustriellen in Leder und Metall, Frhr. v. Heyl, Frhr. v. Stumm und Möller stemmten sich heftig dagegen, daß den Arbeitervereinen der gelinde Rechtstitel werde und schwenkten den zu diesem Zweck allemal bereiten roten Lappen nach Notem. Von den sozialistischen Rednern wurde diese Vogel scheue durch den Hinweis gebannt, daß die Herren bei der Vorlage eben in einer Zwickmühle sitzen, denn lehnen sie dieselbe ab aus Furcht, sie nütze den Arbeitern zuviel, so würde wiederum die Ablehnung nützen, die abermals tausenden von Arbeitern die Augen öffnen werde. Abg. Legien sprach auch von der Maßregelung des U. B. D. beim Neunstundentampfe, schäbe daß er sich die Pointe entgehen ließ, daß sogar dieser ministerielle Eingriff gefehlwidrig war und verwaltungsgerichtlich gerügt werden mußte. Was haben sich da die Gewerkschaften alles von den unteren Organen zu versehen!

Die Anträge wurden einer Kommission überwiesen. Wir lassen die Grundzüge der nennenswerten Reichstagsreden folgen und wollen im voraus dem interessanten Herrn v. Stumm gegenüber bemerken, daß sich die Herren Unternehmer gerade der von den Verbänden „in Verzug“ erklärten Arbeiter mit mütterlicher Sorgfalt annehmen, so daß es Herrn v. Stumm bei den ausgedehntesten Grabungen nicht gelingen wird, die Reliquie eines solchen „rettungslos dem Hungertode preisgegebenen“ Unglücklichen auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (nat.) bestrittet, daß Handwerk und Landwirtschaft irgend ein Bedürfnis nach der hier vorgeschlagenen Organisation empfinden würden; wäre dies der Fall, so würden sie andere Organisationen vorziehen. Es handle sich also nur um die Gewerkschaften, die Fachvereine, kurz, die Organisation des Arbeiterstandes. In der internationalen Arbeiterkonferenz von 1890 habe man deutschseits festgestellt, daß Deutschland keine Veranlassung habe, sich auf die Nachahmung der Trades Unions einzulassen. Man habe mit Recht ausgeführt, daß es sich dabei bloß um große Wahlvereinigungen handeln

würde. Diese damalige Stellungnahme sei sehr schnell durch die Ereignisse als richtig erwiesen worden: Im Herbst vorigen Jahres haben die Trades Unions auf ihrem Kongress in Belfast das sozialdemokratische Programm angenommen. Die deutschen Arbeiter benötigten einer besseren Konjunktur; aber keiner neuen Form für ihre Organisation.

Abg. Legien (Soz.): So lange Sie uns nicht unter ein Ausnahmegesetz stellen, haben Sie kein Recht, den vorliegenden Gesetzentwurf mit Rücksicht auf die sozialdemokratischen Arbeiter abzulehnen. Dieser Gesetzesentwurf, wird gesagt, nützt wohl den Sozialdemokraten, aber nicht den „freien“ Arbeitern. „Freie“ Arbeiter sind nach meiner Erfahrung solche, deren Lebenshaltung und Widerstandsfähigkeit so weit heruntergedrückt sind, daß sie sich nicht zu organisieren wagen und gerade ihnen würde ein solches Gesetz Vorteile bieten. Allerdings, den Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeiter würde dieses Gesetz nicht herbeiführen. Solange das jetzige Lohnsystem fortbesteht, solange den Arbeitern ein Recht, an der Feststellung der Arbeits- und Lohnbedingungen mitzuwirken, wie es in England von den Trades Unions nach langen schweren Kämpfen erreicht worden ist, von den Arbeitgebern verweigert wird, kann von einem Frieden keine Rede sein. Wir werden für diesen Gesetzentwurf stimmen, ohne Dank, denn den Arbeitern wird nur etwas geboten, was ihr natürliches Recht ist und ihnen bis dato vorenthalten ist, ein Recht, welches Arbeitgeber und Aktiengesellschaft bis jetzt vor den Arbeitern voraus haben. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf nicht darum, neues zu schaffen, sondern bestehendes anzuerkennen. Berufsvereine, Gewerkschaften bestehen ja schon seit langem. Die Organisationen verhindern, daß die Arbeiter zum Bagabundentum herabsinken. Ich will auf unsere Erfahrungen mit den Landes-Bereinsgesetzen nicht näher eingehen. Thatsächlich stehen unsere Organisationen vollständig rechtlos da. Jeder Gendarm, der vom sozialen Leben so viel versteht wie der Hesel vom Lautenschlagen, darf einen Verein schikanieren und ihm Schwierigkeiten machen. Das preussische Ministerium hat unsere Vereine systematisch zur Auflösung getrieben, indem es sie unter das Gesetz vom 17. Mai 1853 stellte und bestimmte, daß Vereine, welche ihren Mitgliedern irgend welche Unterstützungen gewähren, die Genehmigung des Ministeriums bedürfen. Die Arbeiter sind über das Sozialistengesetz hinweggekommen, sie sind auch über diese Verfügung hinweggekommen. Für die Arbeitgeber existieren die Rechte, für die Arbeiter nur Pflichten. Dieser Gesetzentwurf ist geeignet, einem solchen Zustand ein Ende zu machen. Lehnen Sie ihn ab, so werden wir den Arbeitern sagen, was sie von den Arbeitgebern zu erwarten haben.

Abg. v. Stumm (Rp.): Die vorgeschlagene Organisation kann nur dazu dienen, Streiks zu inszenieren oder zu verschärfen. Nach meiner Meinung ist ein unfreier Arbeiter gerade der, der sich einer solchen Korporation verschreibt; denn wenn ihn diese in Verzug erklärt, ist er rettungslos dem Hungertode preisgegeben. Was jetzt die Herren Kathedersozialisten Brentano, Gertner, Schulze-Gävernitz für diese Vereinigung anführen, trifft nicht zu; es wird auch hier zur Geltung kommen, daß nicht die leidenschaftslose Förderung der wirtschaftlichen Interessen in der Neu-Organisation das Feld behauptet, sondern die schärfste Tonart wird den Sieg davon tragen, der soziale Krieg bis aufs Messer wird das Ziel des Strebens sein. Man will ja gerade die freien Arbeiter mit diesen Vereinigungen treffen, man will sie unter das Joch der Union beugen, um auf alle mögliche Weise den Boykott gegen die Arbeitgeber wirksam durchzuführen. Solche Zustände müssen zu einer Tyrannei führen, gegen welche die größte Brutalität eines Arbeitgebers ein Kinderpiel ist. Den Schutz des freien Arbeiters, den die Regierung in § 153 der Gewerbeordnung verlangte, hat der Reichstag vor drei Jahren abgelehnt. Die vorliegenden Anträge annehmen, hieße den freien Arbeiter seines letzten Schutzmittels berauben.

Abg. Molkenbühr (Soz.): Schon der Umstand, daß die Arbeiter auch die kleinsten, geringsten Fragen des Lohnes oder der Arbeitsbedingungen mit dem Arbeitgeber nur besprechen können, wenn sie sich in Versammlungen über ihre Stellung geeinigt haben, zwingt die Arbeiter zu einer Organisation. Gerade dadurch, daß sämtliche Arbeiter eines Berufsbezuges sich in einer Organisation zusammenfinden, gewinnt letztere an Macht und Ansehen und kann sie ihre Forderungen durchsetzen; aus ganz demselben Grunde werden die freien Arbeiter so sehr von den Herren v. Stumm und Möller gepriesen. „Und der Arbeiter so frei, daß er unser Sklave sei!“ Das ist das Leitmotiv dieser Lobgesänge. Wenn der Unternehmer sein ökonomisches Uebergewicht in die Waagschale wirft, um das Koalitionsrecht der Arbeiter unmöglich zu machen, so ist das schon ein großer Nachteil für die Arbeiter, weit schlimmer aber ist der Terrorismus, welchen die Arbeitgeberverbände gegen die von einem der ihrigen verfeindeten Arbeiter ausüben! Von diesem Terrorismus weiß die Rede des Herrn v. Stumm nichts, er sieht nur Tyrannei und Terrorismus, welchen die Arbeiter gegen ihre eignen Genossen und gegen die Arbeitgeber waltend lassen. Es wird gar nicht an die schweren Strafen gedacht, welche auf Grund unserer bestehenden Gesetze gegen Streikende, wegen Aufzweckung zum Streit, wegen Aufreizung, wegen Anstiftung usw. weit über das Durchschnittsmass hinaus verhängt worden sind. In der Provinz Schleswig-Holstein hat sich ein landwirtschaftlicher Schutzverein der Arbeitgeber gebildet, welcher seine Mitglieder verpflichtet, ihren Arbeitern weder irgend eine Arbeitsvergünstigung noch eine Lohnerhöhung zu gewähren. Die Arbeiter aber, gegen die solche Schutzvereine sich zusammenschließen, haben ihrerseits nicht das Recht, sich zu koalieren, zu organisieren. Der Arbeitgeber, der Grundbesitzer macht von dem Vereinsrechte den ausgiebigsten Gebrauch, den Arbeitern verbietet man die Organisation und da spricht man immer noch von Rechtsgleichheit in dem Verhältnis von Arbeitern und Arbeitgebern!

### Magdeburger Lehrlingswirtschaft.

Auch eine „Chrentafel“, möchte man ausrufen, beim Anblicke nachstehender Aufstellung der in den Druckereien Magdeburgs beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge. Es werden beschäftigt in den folgenden Buchdruckereien:

Arbeitsstelle (Wahlstimme)	14 Gehl.	1 Lehrl.
Arnoldt	83	16
Baensch	6	7
Bendig	2	5
Gebr. Betsche	1	3
Bornstedt	3	4
Borrmann	1	2
Brüdnner	117	16
Faber (Magdeburger Zeitung)	8	8
Frieße & Fuhrmann	18	13
Frieße	1	2
Francke	10	5
Gebr. Geitel (antifem. Reform)	10	4
Gaenel	10	4
Gesse & Co.	4	4
Ginge	3	5
Lachert	—	2
Leistner & Drewß	3	4
Luci	1	2
Mengel & Rappmeyer	1	2
Mosche	2	4
Ochs & Co.	8	4
Pansa	8	5
Bornmetter	—	3
Richter	2	3
Schwanke, Bieder & Co. (Gen.-Anz.)	26	12
H. Schlutius	1	3
M. Schlutius	1	3
Sperling & Co.	6	6
Wagner	1	2
Wapler	6	8
Walter	2	1
Wille	1	—
Wohlfeld	27	10
Zacharias	2	5

Sa.: 379 Gehl. 174 Lehrl.

Auf absolute Genauigkeit kann diese Aufstellung keinen Anspruch erheben, da hier und dort vielleicht noch ein Trittmüller steht, von dessen Existenz in Buchdruckerkreisen wenig bekannt ist; das Bild, welches uns hier die Lehrlingswirtschaft treffend vor Augen führt, dürfte aber durch Aufnahme der letzteren wenig geändert werden. In den 34 Druckereien werden also bei 379 Gehilfen 174 Lehrlinge beschäftigt und zwar ist in 19 Druckereien die Zahl der Lehrlinge größer als die der Gehilfen. Diese letzteren

19 Druckereien beschäftigen bei 37 Gehilfen 69 Lehrlinge, in 3 Druckereien balanciert die Zahl der Gehilfen und Lehrlinge und nur in 11 ist die Zahl der Gehilfen eine größere als die der Lehrlinge; unter diesen befinden sich aber auch noch einige Geschäfte, welche die Lehrlingsausbeutung in struppeloser Weise betreiben. Die Tabelle ist in der ersten Dezemberwoche v. J. aufgestellt, also zu einer Zeit flotten Geschäftsganges; für die Sommermonate dürfte das Resultat einer Aufstellung noch ungünstiger sein.

Muß den Prinzipalen nicht die Schamröte ins Gesicht steigen angesichts solcher maßlosen Lehrlingszüchtereien? Wahrlich, herrliche Zustände, die noch besser illustriert werden, wenn die meistens tarifwidrige Bezahlung in Betracht gezogen wird. Und diesem Treiben steht die Vereinigung der Magdeburger Buchdruckereibesitzer in aller Ruhe zu, was allerdings erklärlich ist, da es ihre eignen Mitglieder sind, welche die Lehrlingswirtschaft in ihren Druckereien eingeführt haben. Was aus diesen Lehrlingen wird, denen es fast an jeder Anleitung fehlen muß, das läßt unsere Prinzipale ziemlich kalt. In dem Bewußtsein, daß sie nie in der Lage sein werden, die von ihnen ausgebildeten Gehilfen beschäftigten zu können, stellen sie in unbedauerlicher Weise immer mehr dieser billigen Arbeitskräfte ein, die dann nach beendeter Lehrzeit zu tausenden die Landstraße zieren oder in den größeren Druckstädten jaßraus jahrein auf Ausbittelfunktionen angewiesen sind und so durch das stetige Angebot ihrer Arbeitskraft die schon niedrig bemessenen Löhne noch mehr herunterdrücken würden, wenn nicht der Verband durch seine Reise- und Arbeitslosenunterstützung für sie sorgte. Den organisierten Prinzipalen fällt es nicht ein, gegen diese Auswüchse der Lehrlingswirtschaft energische Maßregeln zu ergreifen, da nach Ansicht des D. B. B. die Aufstellung der Lehrlingskala Sache der Prinzipale ist, um welche sich die Gehilfen nicht zu kümmern haben; wohin solche Anschauung führt, zeigen die Magdeburger Zustände. Und das nennt man „Gebung des Gewerbes“. Daß unter solchen Umständen die Schmutzkonkurrenz in schönster Blüte steht, darf nicht verwundern. Die weitere Folge ist die tarifwidrige Bezahlung, da die Lehrlingszüchter auch den Gehilfen nur ein „Kostgeld“ zahlen möchten und so sind denn für Neuausgelernte bei ihren „schwachen Leistungen“, für welche aber in den meisten Fällen nur der Prinzipal verantwortlich zu machen ist, 12 und 15 Mark „Salär“ an der Tagesordnung und selbst älteren Kollegen bietet man meistens weniger als das für Magdeburg mit seinen teuren Lebensbedingungen à la Hannover und Leipzig äußerst niedrige Minimum von 22,25 Mark.

Gegen all diese unerfreulichen Zustände würde nur ein energisches Vorgehen der organisierten Gehilfenschaft mit den loyaldenkenden Prinzipalen von Erfolg sein, doch hierzu ist vorläufig wenig Aussicht. In vielen Druckereien werden die Verbandsmitglieder, also gerade diejenigen, welche stets für die Opfer der unbotmäßigen Lehrlingszüchtereien, die arbeitslosen Buchdrucker, eingetreten sind, nicht eingestellt, weil sie eben auf tarifmäßige Bezahlung sehen und das paßt den „Herren im Hause“ nicht in den Kram. Infolgedessen ist auch der Wechsel der Verbandsmitglieder ein solcher, wie er in diesem Verhältnis wohl in keiner andern Druckstadt zu finden ist. So sind beispielsweise von den circa 80 bis 90 Mitgliedern kaum 20 vorhanden, die noch seit der Beendigung des letzten Streiks vor zwei Jahren hier in Kondition stehen und von diesen entfällt noch ein großer Teil auf die Druckerei des hiesigen Arbeiterblattes. Solche Mitglieder aber, welche ununterbrochen 5 Jahre in einer Druckerei beschäftigt waren, also die erste Staffel zur Alimtschen

„Chrentafel“ erreicht hätten, sind mit der Lupe nicht zu finden. Etwa 150 Verbandsmitglieder mußten in diesem Zeitraume von zwei Jahren, nachdem sie einige Zeit hier gearbeitet hatten, den Staub wieder von ihren Pantoffeln schütteln.

Die große Masse der Magdeburger Kollegen steht allen diesen Mißständen teilnahmslos gegenüber und überläßt es einer verhältnismäßig kleinen Schaar, die Besserung der Verhältnisse anzustreben. Besonders die Kollegen der großen Druckereien Magdeburgs in ihren festen Stellungen sollten sich aufraffen, ihren Gleichmut abstreifen und mit an der wahren Hebung des Gewerbes thätigen Anteil nehmen; nicht aber angesichts dieser offenkundigen Lehrlingszüchtereien mit verführten Armen zuschauen, wie die organisierten Buchdrucker fort und fort, trotzdem sie wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbandsverband von einer Druckerei in die andre, von einer Stadt zur andern gehetzt werden, an der Hebung der Lage der Gesamtheit der Gehilfenschaft arbeiten. Es ist noch nicht aller Tage Abend und auch nicht zu glauben, daß die Prinzipale auf die Vorteile einer Erfindung, der bedrohlich im Hintergrund auftauchenden Sehmashine, zu gunsten ihrer Gehilfen verzichten werden. Es hieß Vogel Strauß spielen, wollte man nicht bei Zeiten diese Eventualität ins Auge fassen. Und was dann, bei der unvernünftigen Produktion von Arbeitskräften in unserm Gewerbe? Darum Kollegen, schließt euch der Organisation an! Sorgt und kämpft mit dafür, daß auch in Magdeburg Zustände geschaffen werden, die dem Buchdruckergeliste eine menschenwürdige Existenz sichern. Seit zwanzig Jahren hat die Kollegenschaft Deutschlands auf Magdeburg mit Verachtung gesehen; daß dem so ist, liegt nicht an den organisierten Kollegen; daß es aber anders werden, daß Magdeburg seinen guten Ruf wieder erlangen kann, den es bis zum Jahr 1873 hatte, das können die Kollegen herbeiführen, die sich bis jetzt der Buchdruckerorganisation fern gehalten haben. Darum, nochmals Kollegen: Organisiert euch, schließt euch dem Verband an! F. B.

### Korrespondenzen.

Ikehoe, 22. Januar. Wenn aus diesem Winkel des mecklenburgischen Landes nur selten ein Situationsbericht in den Spalten des Corr. zu finden ist, obwohl hier ein Ortsverein mit durchschnittlich 20 Mitgliedern besteht, welcher auch schon seit nahezu zwei Jahren den Grundstein zu einer Bibliothek gelegt hat und dieselbe auszubauen nach Kräften bestrebt ist, so hat dieses seinen Grund wohl hauptsächlich darin, daß sämtliche Mitglieder in einer Druckerei stehen — zwei andere kleine Geschäfte können hier gar nicht in Betracht kommen — und ein großer Teil von ihnen zu scheiden ist, um mit seinem Los unzufrieden zu sein. Es kann ja allerdings nicht geleugnet werden, daß die Verhältnisse in der G. J. Pfingsten'schen Druckerei bessere sind als in manchem andern Auch-Tarifgeschäft; immerhin gehört aber eine ziemliche Portion Unzufriedenheit dazu, sie als den Superlativ des Erreichbaren zu betrachten und dieses durch demonstratives Versammlungsschwänzen zu betunden. — Möge nie der Tag erscheinen, wo diese Judifferenten, welche wägen, durch prompte Beitragsleistung allen ihren Pflichten gegen den Verband nachzukommen, erfahren müßten, daß der Arm des gewaltigen Klinsicht allüberall dorthin reichen kann, wo ihm das Solidaritätsgefühl der Arbeiter nicht ein „Halt“ gebietet. — Aus dem auf der letzten Generalversammlung erfaßten Mitgliedschaftsberichte verdient wohl erwähnt zu werden, daß im letzten Jahr Einnahme und Ausgabe mit etwa 1500 Mark sich beglichen und weitere Anschaffungen für die Bibliothek beschloffen wurden.

§ Landshut. Die am 13. Januar abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins war nur mittelmäßig besucht, was zum Teile daher kommt, daß es hier wie andernorts Mitglieder gibt, denen ein Vergnügungsverein unendlich viel mehr wert zu sein scheint als der Verband, zum andern Teile daher, daß es auch hier Mitglieder gibt, die glauben, ihre Pflicht als Vereinsmitglied zu thun, wenn sie ihren Beitrag bezahlen und im übrigen sich um den Verein nicht kümmern — es sind dies dann in Summarum diejenigen, welche angefaßten Beschläffen usw.



am meisten zu kritisieren haben und im weitern den Verein nur kennen, wenn sie ihn brauchen. — In den Ausschuss wurden für 1894 gewählt: Karl de Temple, Vertrauensmann; Ludwig Mairdl, Kassierer; A. Pausfinger, Schriftführer; Fr. Wödl und D. Reich, Revisoren (zugleich Krankenbesucher); M. Arnold, Bibliothekar. — Neben Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde auch in warmen Worten das Andenken des in München verstorbenen Kollegen Adolf Kötzner geehrt; derselbe war seit 1868 Vereinsmitglied und über 20 Jahre im Thomannschen Geschäft hier in Kondition (bis zur Bewegung 1891/92, nach welcher er, wie so mancher andere verdiente Arbeiter, sich um eine anderweitige Existenz umsehen mußte). — Was an Billigkeit u. a. geboten werden kann, mag aus nachstehendem zu ersehen sein: Schrieb da ein Herr „Ludwig Erdl in Osterhofen, Buchdrucker, Buch-, Papier- und Spezereihändler, Verlag der Osterhofener Zeitung“ an einen hiesigen Redakteur, er möge ihm für seinen Bruder, der vor einigen Monaten ausgetreten habe, eine Stelle besorgen; derselbe sei in allen Sphären tüchtig und arbeite billig. (!) Als Gegenleistung bestimme er zwei tüchtige Korrespondenten, indem er selbst ein weiterer Bruder, der sich im Städtchen G. ebenfalls Buchdruckerbesitzer nennt, ihn mit Neuigkeiten versehen wollten und zwar ebenfalls billig, sogar umsonst. (!) Doch der hochberzige Redakteur verzichtete auf den billigen Seher und antwortete, daß gegenwärtig nichts frei sei und außerdem in dem (hier in Frage kommenden) Geschäft nur tarifmäßig bezahlte Gehilfen ständen. Recht so!

**P. Schwerin**, im Januar. Das Vereinsleben, soweit es im Versammlungsbesuche zum Ausdruck kam, ließ auch im verflossenen Jahre hier wieder zu wünschen übrig. Versammlungen wurden acht abgehalten, die durchschnittlich von 20 Mitgliedern besucht waren, die höchste Zahl der Versammlungsbesucher war 29, die niedrigste 12. Bei einer Mitgliederzahl von etwa 55 durchschnittlich ist dies gerade kein günstiges Verhältnis. Die Ortsklasse hatte eine Einnahme von 453,94 Mk. und eine Ausgabe von 371,99 Mk., also am Schlusse des Jahres einen Kassenbestand von 81,95 Mark. Die Ausgabe setzt sich hauptsächlich zusammen aus den Kosten für Johannis- und Weihnachtsfeier sowie Unterstützung für durchreisende nichtbezugsberechtigte und ausgereiste Mitglieder, auch mußten einige ältere Kollegen, die in der großen Bewegung ihre Stellungen eingebüßt hatten, vor Not geschützt werden. Unter diesen befand sich auch unser alter Kollege Feldmann, derselbe trat, nach fast sechzehnmonatlicher Aussperrung, in Kiel in Kondition. Ihm zu Ehren fand bei seiner Abreise im März eine Abschiedsfeier im Vereinslokale statt. — Die hiesige Zahlstelle wurde im verflossenen Jahre von 203 Mitgliedern mit welcher und 134 mit grüner Legitimation besucht, zusammen 337, gegen 1892 weniger 51. Eingetretten in den Verband sind hier im Laufe des Jahres 6 Kollegen, ausgeschieden 1 und gestorben 2, die Kollegen F. Nordmann und W. Zink. Die Bibliothek, welche an den Vereinsabenden geöffnet ist, umfaßt 180 Bände sowie zahlreiche Broschüren. Benutzt wurde dieselbe von 21 Mitgliedern, welche im ganzen 47 Bücher entliehen. Neu angeschafft sind zwei Bände Universum Jahrgang 1890 und geschenkt von einem Kollegen ein Jahrgang Neue Welt. An Fachblättern werden zur Zeit gehalten: Graphischer Beobachter und Archiv. Die Fachzeitschriften lagen an den Vereinsabenden sowie an den Lesenden aus. Leider sind letztere, deren Einrichtung laut Versammlungsbeschluss ins Leben gerufen war, wegen mangelnden Besuches wieder aufgehoben worden. Mehr Zutritt hatten zwei im Februar und November veranstaltete Kränzchen und die Johannisfeier. Um diese Festlichkeiten machte sich besonders der Gesangverein verdient. Erwähnenswert mag noch sein, daß die Verzichtleistung auf das verbleibende Restvermögen der Zentral-Krankenkasse zu gunsten des Verbandes von fast sämtlichen Mitgliedern unterschrieben wurde. — Zum Schlusse mag noch die Hoffnung ausgedrückt werden, daß in diesem Jahre die Teilnahme an unseren Vereinsbesprechungen eine weit regere werden möge, und daß hauptsächlich die älteren Mitglieder sich auch in den Versammlungen sehen lassen, um dort ihre Meinungen auszusprechen. — Ferner mag noch von Interesse sein, daß am 8. Februar der hiesige Ortsverein sein dreißigjähriges Stiftungsfest im Casino festlich begeht.

**Rundschau.**

Kompetenz der Innungsschiedsgerichte. Das Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker-Innung hat sich seit einiger Zeit häuslich eingerichtet und entscheidet, wie wir von lebenswürdiger Seite aufmerksam gemacht werden, stotweg über Dinge, die es gar nichts angehen. In den bisherigen fünf Entscheidungen desselben handelte es sich um Kontraktbruchstrafe, Entschädigung wegen Kündigungslöser oder vorzeitiger Entlassung und einbehaltene Spargeldes. In allen diesen Geldfragen hat aber ein Innungsschiedsgericht

„nig to seggen“. § 97a der G.-D. räumt in Abs. 6 den Innungen das Recht ein: „6. Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten in § 3, Abs. 1 des Gesetzes betr. die Gewerbeurichte vom 29. Juli 1890 bezeichneten Art zwischen Innungsgliedern und deren Gehilfen an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden.“ Nach diesem Abs. 1 des § 3 des angezogenen Gesetzes sind aber nur zu entscheiden Streitigkeiten „über den Eintritt, die Fortsetzung oder die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Ausübung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses“. Die hierauf folgenden Absätze 2, 3, 4 sind den Gewerbeurichten vorbehalten, welche nach Abs. 2 Johann zu entscheiden haben „über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse sowie über eine in Beziehung auf dasselbe bedungene Konventionalstrafe.“ Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Innungsschiedsgerichte, deren Berechtigung sich nur auf den Abs. 1 beschränkt, in Geldfragen inkompetent sind, denn über die Geldfragen spricht Abs. 2, auf den sich ihr Mandat nicht ausdehnt. Diese Innungsschiedsgerichte sollen eben nur Schiedsprüche fällen und nicht verurteilend in die Vermögensverhältnisse der Parteien eingreifen. Das Hamburger Gewerbegericht hat schon durch eine Entscheidung die Innungsschiedsgerichte diesbezüglich in ihre Schranken gewiesen. Es wird nun an den Berliner Kollegen sein, sich bei Leistungen und Entschädigungsansprüchen und Konventionalstrafen an das Gewerbegericht statt an das Schiedsgericht zu wenden und bei Klagen wider sich beim Innungsschiedsgericht, soweit dieses über Vermögensansprüche aburteilen will, seine Kompetenz anzuzweifeln. Der Gesetzgeber hat sicher die Innungsschiedsgerichte sozulagen nur zu akademischen Entscheidungen berufen; wo aus der Streitigkeit Ansprüche hergeleitet werden, haben Innungsmeister wie-Gesellen auf das Gewerbegericht zu gehen; wie obige Gesetzesparagrafen unabweislich bestimmen.

Der Maurer Blaurod gibt im Vorwärts folgende „Erklärung“: „Laut Bericht des Vorwärts, zweite Beilage vom Sonntag, den 21. d. M., verliest der Buchdrucker Massini in der Versammlung der Delegierten der Gewerkschaftskommission eine Erklärung, durch welche er unter Anführung eines riesigen Zahlenmaterials den Beweis liefern will, daß der Buchdruckerverband die beste Kampf-, pardon ich wollte sagen Zentral-Organisation ist, was meinerseits überhaupt noch nicht bestritten worden ist. Will also der Buchdrucker Massini durchaus mit meiner Person anbinden, dann muß er es schon anders anstellen. Ferner bemächtigt sich Herr Massini, der Pfiffikus, nach echt staatsanwaltschaftlicher Weise einer Aeußerung, welche ich in einer Versammlung gethan haben soll, ohne nach dem ganzen Zusammenhange meiner Rede sich zu erkundigen, und sucht nun diese herausgeriffene und entstellte Bemerkung für sich auszuschnitten. (Leider muß ich hier bemerken, daß die Berichterstattung aus dieser Versammlung sowie aus der am 18. d. M. in den Urminhallen eine sehr mangelhafte war). Nun, Herr Massini, auf solche Mache lasse ich mich nicht ein, dazu ist mir der Raum des Vorwärts zu schade. Suchen Sie einen andern passenden Ort. Zurückzunehmen habe ich nichts und werde auch nichts zurücknehmen. Zum Schlusse will ich Ihnen noch bemerken, daß ich noch nie ein „Führer“ meiner Gewerkschaft war, denn ich war stets der Meinung, wo „Führer“ sind, da sind auch „Genas“führer, und ein derartiges Verhältnis kann nie unter den Berliner Maurern Platz greifen. Also, Herr Massini, wenn Sie es verlangen, sehen wir uns wieder, aber bitte einen andern Ort, denn der Raum des Vorwärts wäre dazu zu schade. C. Blaurod, Maurer.“ — Und dieser traurige Held, der wissenschaftlich Verleumdungen gegen eine angefehene Gewerkschaft ausbreut und sich dann mit solchen Märschen hinter die „Mangelhaftigkeit“ eines Berichtes vertritt, den er weder früher noch jetzt zu korrigieren im stand ist, was er ja schon auf die „Festnagelung“ durch den Abg. Frohme hätte thun müssen, nennt sich „Genosse“! Wir danken für diese Sorte und begreifen, warum die Maurer nicht einig werden können.

Die Mecklenburger Volkszeitung brachte die Notiz, daß ein Vize-Wachtmeister Sohrbed in Güstrow entlassen werden solle, weil er fremde Gelder für sich verwendet habe. Der von Güstrow nach Schwerin versetzte Vize-Wachtmeister Sohrbed hieß nun zwar nicht Sohrbed, ist auch nicht entlassen worden, noch weniger hat er Gelder veruntreut, aber da ein Vize-Wachtmeister Sohrbed in Güstrow nicht existiert, so bezog Sohrbed diese Notiz auf sich und das Gericht stimmte ihm bei, den Redakteur zu 4 Wochen Gefängnis verurteilend.

Der für ganz Oesterreich berechnete, vom Wiener Gehilfenausschusse nach sorgfältiger Umfrage und Erwägung aufgestellte Normal-Tarif für Seher, Drucker, Maschinenmeister, Steher und Hilfspersonale ist am 18. Januar mit einem längern Begleitschreiben, das auf die Entwicklung des Tarifs seit 1861 zurückgreift, sämtlichen Prinzipalen Wiens übermittelt und das Gremium hiervon unter Befügung eines Tarifs nebst Begleitschreiben verständigt worden.

Letzteres beantwortete die Eingabe dahin, daß es für den 7. Februar eine außerordentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Besprechung des vom Gehilfenausschusse vorgelegten Normal-Lohn tariffs für Buchdrucker- und Schriftsetzerei-Arbeiter der österreichischen Kronländer“ einberufen habe, seinerseits die Mitglieder des Gremiums ersuchend, jede einseitige Beantwortung der Eingabe zu unterlassen.

Die Bewegung der Budapester Kollegen griff in der vergangenen Woche auch in der Provinz ein. So setzten die Kollegen in Groß-Beskered ihre Forderungen bereits durch, in Temesvar, Miskolcz und Raab stehen sie noch im Kampfe. In der Hauptstadt wurde der Kampf in 19 Druckereien geführt und zwar in 16 Fällen mit vollständigem Erfolge. — Der in Sachen der Vereinsauflösung entsendete Kommissar hat das weitere Erscheinen der Typographia auf Vereinskosten verboten, weil das Blatt als Vereinsorgan seinem Zwecke nicht entspreche, da es soziale und zum Streik aufweisende Artikel bringe. Natürlich hat dieses gesetzwidrige Vorgehen auf das Weitererscheinen des Blattes keinen Einfluß; der entsprechende Betrag für das Blatt wird vom Vereinsbeitrag abgezogen und freiwillig und separat von den Kollegen als Abonnementgeld bezahlt werden.

Der Geschäftsgang in den englischen Druckereien ist wieder flau, so daß der Prozentsatz der arbeitslosen Verbandsmitglieder von 3,8 auf 6,1 gestiegen ist; in London sind über 1000 Verbändler außer Arbeit.

Das Buchdruckgewerbe in Spanien ist gegenwärtig von einer schweren Krise heimgesucht. Nach dem Verbandsorgan Anlon typogr. feiert von den 800 Mitgliedern des Madrider Buchdrucker-Vereins mindestens die Hälfte seit geraumer Zeit und die Prinzipale nutzen dies zur Herabdrückung der Löhne, die an sich schon äußerst niedrig sind, ohne Erbarmen aus. So wechselte kürzlich die Zeitung El Globo die Druckstelle. Der frühere Satzpreis betrug einschließlich Nachtarbeitsentwöhnung bei 14 Cicero Breite für 100 Zeilen 2 Pesetas 45 Cent. (2 Mark); der neue Prinzipal wollte durchaus nur 1 Pes. 40 Cent. bewilligen und verstand sich erst nach langem Zeitlichen und Schachern zu 1 Pes. 50 Cent. (1,21 Mark) für 100 Zeilen von Kolonel bis Korpus! Die Union typogr. behauptet ferner, daß gerade die in politischer Beziehung radikalere Zeitungen sich am meisten durch Lohnrückerei auszeichnen. Der Kollege Pablo Iglesias wird demnächst eine Propagandareise nach den vornehmsten Druckstädten Spaniens unternehmen.

Aus Buenos Aires wird dem Abg. Anzelger für Druckereien über die dortigen Buchdruckverhältnisse berichtet, daß größere Geschäfte 70 bis 120 Doll. Monatsgehälter zahlen je nach den Sprachkenntnissen der Gehilfen und ihrer Schulbildung, im Berechnen sollen flinke Seher auf 130 bis 140 Doll. kommen bei neunstündiger Arbeitszeit. Die Gehilfen sind in einem Fachvereine vereinigt, die Prinzipale nicht organisiert. Weiter heißt es, daß ausländische Gehilfen, vorzüglich Deutsche und Schweizer, sehr gesucht sind und daß Gehilfen, „die einen geregelten Lebenswandel führen“, nie arbeitslos seien, da sie auch in Zeiten allgemeiner Stillstandes als „Decorations“ beibehalten würden. Das alles, einseh. der Bemerkung, die Lebensverhältnisse seien günstig, ist wohl nur bedingungsweise aufzunehmen und legt die Vermutung nahe, daß der Berichterstatter, der Herausgeber des Urkenntnischen Wochen- und Tagesblattes, aus irgend welcher Ursache einen Wechsel des Personals herbeiwünscht — denn seitens der dortigen Kollegen wurden, wie unsere Leser sich erinnern werden, die Verhältnisse in der Hauptstadt der südamerikanischen Republik als miserabel geschilbert.

**Briefkasten.**

L. in Bochum: Vollständig im Bewußtse. — S. 100: Mappen erscheinen vor zwei Jahren bei Herrn Dehme, Leipzig-R., Friedrich-August-Str. 10. Verbesserungen verjähren in zwei Jahren. — W. R. in L.: Die gewünschte Auskunft konnten wir mit dem besten Willen nicht geben, haben dieselbe aber dem Kasseler Bezirksvorstande zwecks Beantwortung zugefandt. — R. in Wien: War eben in Absendung begriffen. — F. Y. in Berlin: Sobald Sie, was Sie furchtlos wagen dürfen, aus der Anonymität heraustreten, wollen wir gern Gebrauch machen. — Sch. in Hamburg: Schönsten Dank, ganz richtig. — R. in Kiel: 5 Mk. — F. in Sch.: 60 Pf. — D. in Frankfurt a. M.: 25 Pf. — R. in Königsberg: 25 Pf. — Sch. in Strazburg: Gegen 100. Außer dem gedachten noch zu empfehlen: Schäfte, Quittensenz des Sozialismus 1,20; Trefen über den Sozialismus 30; Wannen wir Ihnen besorgen.

**Verbandsnachrichten.**

Bayern. Der diesjährige Gantag ist auf den 25. März anberaumt. Die Jahresrechnung soll demnach bis Mitte März in den Händen sämtlicher Mitglieder sein. Bis heute, dem im Reglement festgesetzten Endtermine, sind aber erst von 22 Mitgliedschaften (darunter erfreulicherweise sämtliche großen)

die Abrechnungen pro 4. Quartal 1893 eingegangen; es stehen also noch 31 Mitgliedschaften mit der Abrechnung aus. Die Vertrauensmänner bzw. Kassierer dieser Mitgliedschaften werden nun aufgefordert, für Einlösung der Abrechnungen bis spätestens 5. Februar zu sorgen, alle nach diesem Termine noch rückständigen Drie müssen in der Jahresrechnung mit Resten verzeichnet werden. — Weiter steht noch eine Anzahl der unterm 11. Dezember 1893 versandten Fragebogen aus. Es wird das Ersuchen gestellt, dieselben umgehend an den Gauvorstand gelangen zu lassen.

**Bezirk Kassel.** In der Generalversammlung am 20. Januar wurden einstimmig in den Vorstand gewählt: Albert Hartmann, Vorsitzender, Grüner Weg 37, II; H. Damm, Bezirkskassierer, Wolfsschlucht 12, III; Karl Reib, Ortskassierer, Hohenthorstraße 29; Karl Bellmete, Schriftführer, Wolfhagerstraße 12 1/2; F. Raß und F. Nidel, Beisitzer. Reisekasserverwalter: E. Müller, Kesthof 1, II; Revisoren: F. Funf und G. Ehre; Krankenbesucher: H. Freitag und J. Schaaf. Briefe sind an A. Hartmann, Geldsendungen an H. Damm zu adressieren.

Den Kollegen wird geraten, über die in gewissen Blättern erscheinenden Teilhaberbesuche beim hiesigen Bezirksvorstand erst nähere Erkundigung einzuziehen.

**Bezirk Mannheim.** In der am 21. Januar abgehaltenen Versammlung wurden in den Vorstand gewählt: F. Krautwein, erster Vorsitzender, H. 7, 11b; Heinrich Fuß, zweiter Vorsitzender; Heinrich Huber, Kassierer, U. 6, 24; Hermann Müller, Schriftführer; Friedrich Schwab, Bibliothekar.

**Bezirk Weimar.** In der am 21. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung des Ortsvereins Weimar wurden in den Bezirks- bzw. Ortsvorstand gewählt: B. Kühn, Vorsitzender, Wilhelmallee 31a, III; F. Palm, Kassierer, Vertuchstraße 1, III; R. Limpricht, Schriftführer; Ad. Straubing, W. Sälzer, Revisoren.

**Ansbach.** Der hiesige Vorstand besteht aus den Kollegen: H. Gökeler, Vertrauensmann, A. 32; W. Wagner, Kassierer, A. 184; E. Schaupp, Schriftführer und erster Revisor, A. 10; S. Kober, zweiter Revisor.

**Bremen.** Die Druckerei von H. Sahmann (Bremer Bürger-Zeitung) ist für Verbandsmitglieder geschlossen. **Bopfingheim.** In der am 13. Januar abgehaltenen konstituierenden Versammlung des Ortsvereins wurden gewählt: K. Siegl, westl. Karl-Friedrich-Str. 7, als Vorsitzender, E. Bürgin als Stellvertreter, F. Gimm als Schriftführer, H. Watermann, obere Au 14, als Kassierer, W. Bredtmann als Bibliothekar und G. Klein und J. Krieg als Kontrolleure. — Verbandsmitteilungen ujm. an H. Watermann.

**Flauen i. B.** Als Vertrauensmann der hiesigen Mitgliedschaft wurde gewählt: Fr. Kornitsch, Westlinstraße 54, II, als dessen Stellvertreter bez. Kassierer Aug. Duroldt, Hammerstraße 16 (vom 1. April ab: Forststraße 3). Zur Führung der Protokolle wurde beauftragt Ed. Beuthe, zur Prüfung der Abschlässe bez. Kassen: D. Jost, C. Fuchs. Als Reisekasserverwalter wurde gewählt: Karl Seise; die Auszahlung des Reisegeldes erfolgt vom 2. Februar ab im Restaurant Stadt Bernburg, Bärenstraße, abends von 1/2 7 bis 7 Uhr (Sonntags bez. Feiertags mittags von 1/2 12 bis 12 Uhr).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Alfeld der Seher Richard Kramer, geb. in Nordhausen 1873, ausgl. in Bernburg 1891; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Silberheim, Osterstraße 28.

In Duisburg die Seher 1. Heinrich Riesenbach, geb. in Mülheim a. d. R. 1872, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Bohn, geb. in Oberhausen 1872, ausgl. in Duisburg 1890; war schon Mitglied. — D. Scheibe, Felsstraße 7.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Rich. Raß, geb. in Blaufelden 1870, ausgl. in Alten (Wirtt.) 1888; 2. G. Rieger, geb. in Leidersbach 1868, ausgl. in Frankfurt a. M. 1885. — Karl Dominé, Wielandstraße 2, III.

In Fürth 1. der Seher Julius Prüfer, geb. in Grünberg (Schlesien) 1853, ausgl. das. 1873; 2. der Maschinenmeister Christoph Deobald, geb. in Frankenthal 1865, ausgl. das. 1883; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Johann Wilh. Käfer, geb. in Fürth 1875, ausgl. das. 1892; 4. der Maschinenmeister Fritz Schorr, geb. in Burgfarnbach 1875, ausgl. in Fürth 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Josef Seitz in München, Lindwurmstraße 24.

In Hamm der Seher Franz Strube, geb. in Herford 1869, ausgl. das. 1887; war schon Mitglied. — Fr. Döller in Dortmund, Ostwall 23.

In Mannheim der Seher Jul. Müller, geb. in Altona 1867, ausgl. in Mannheim 1886; war schon Mitglied. — F. Krautwein, H. 7, 11b.

In Worms die Seher 1. Eduard Andres, geb. in Gonjenheim bei Mainz 1876, ausgl. 1893; 2. Philipp Weil, geb. in Worms 1874, ausgl. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. W. Wenzel in Ludwigshafen a. Rh., Schulstraße 9.

In Wüdenz (Sektion Borarlberg) der Seher Friedrich Hermann Schäfer, geb. in Nebenau bei Ramenz (Sachsen) 1873, ausgl. in Ramenz 1892; war noch nicht Mitglied. — Adolf Hofmann in Zunsbrud, Vereinsdruckerei.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.** **Bopfingheim.** Der Fremdenverkehr befindet sich in der Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften, Gasthaus zum Heidelberger Fuß. Corr. liegt auf.

**Zeit.** Die Herren Reisekasserverwalter werden nochmals freundlichst ersucht, dem Drucker Herrn Berger aus Neustadt bei Chemnitz (H.-B.-Nr. 9000) 3 Mark abzugeben und an Karl Beymer, Hospitalstraße 32, einzuliefern.

☞ Dreizehnbaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. ☞  
Dritten ist Freimarte beizufügen.

**Buchdruckerei m. Zeitung, Schnellpr. u. Schneidem.** 3000 Mt. Reingew. bei 4000 Mt. Anz. jof. od. später zu verk. Offerten sub E. T. 55 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

**Ein durchaus tüchtiger Accidenzseher** mit dem modernen Materiale vollständig vertraut, baldigst gesucht. Meldungen unter Einlösung von Proben nebst Gehaltsansprüchen unter X. 74 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In meiner Buchdruckerei ist die Stelle des **ersten Accidenzsehers** neu zu besetzen. Bewerbungen bitte Muster und Zeugnisabschriften beizufügen. [81]  
Karl Flemming, Glogau.

**Tüchtiger Schweizerdegen** gesucht von Heinrich Ufermann, Salzuflen. [82]

**Größere Schriftgießerei** sucht einen tüchtigen Fachmann, der in der Fabrikation erfahren ist und kaufmännische Kenntnisse besitzt. Off. unter H. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein im Inseratenwesen, in der Buchführung, Korrespondenz, im Verkehr mit dem Publikum gut bewandeter jgr. Mann im Alter von 22 Jahren, militärfrei, floter fauler Arbeiter, sucht per 1. April c. Stelle in Druckerei- oder Verlags-Kontor. Beste Empfehlungen. Off. u. G. N. 80 d. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

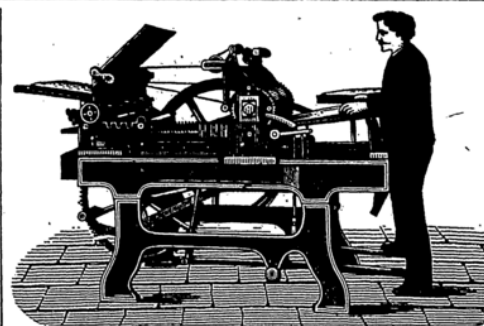
**Todes-Anzeige.**

An einem Lungenleiden verstarb letzten Sonntag im 38. Lebensjahr unser in den weitesten Kreisen bekannter und geschätzter Kollege

**Johannes Lanterborn.**

Die in seiner Eigenschaft als früherer Redakteur sich zugezogenen zahlreichen Verfolgungen haben nicht wenig zu seinem frühen Tode beigetragen. Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen braven Kollegen, ein treues Verbandsmitglied. [79]  
Ehre seinem Andenken!

Kiel, 22. Januar 1894.  
Das Personal der Schlesw.-Holst. Volkszeitung.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

**Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.**  
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

### Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligen Raddreher oder von einem noch kostspieligerem Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf

## Arbeits-Nachweis

des  
**Maschinenmeister-Vereins Gutenberg**  
(V. d. D. B.)

Der Unterzeichnete macht hierdurch die ergebene Mitteilung, dass sich der Arbeitsnachweis unsers Vereins bei unserm Mitgliede Herrn

**Rich. Mumme, Berlin SO, Skalitzer Str. 15, 4 Tr.** befindet. Dasselbst werden Maschinenmeister, welche mit der Zweifarbmachine sowohl wie im Rotations- und Illustrationsdruck erfahren sind, nachgewiesen. Wir empfehlen diesen Nachweis zur gef. Benutzung. [58]

Der Vorstand  
des Maschinenmeister-Vereins Gutenberg, Berlin.

## Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.  
Jährlich 24 Hefte.  
Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.  
Durch Post u. Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Wir bitten um sofortige Bestellung.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:  
R. Härtel, Leipzig-Wolkmarstr., Eisenbahnstr. 92.  
Konfuge Wohnenden: R. Härtel, Leipzig-W., Konstantinstr.

## In unserm Verlag ist nunmehr erschienen: Deutsches Buchdrucker-Liederbuch.

Herausgegeben von **Arthur Gash.**

In fünf Abschnitten:  
I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands-  
III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter-, Volks-, Kommers- und Wanderlieder.

→ 155 Lieder von 76 Kollegendichtern u. A. ←  
14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden  
Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. à 85 Pf., über 5 Ex. à 75 Pf., auf je 15 Ex. 1 frei.

**Radelli & Hille, Leipzig, Sebaldstr. 15.**

Der Schriftseher Begehrnt aus Dels wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen mir gegenüber nachzukommen, widrigenfalls gerichtliche Anzeige erfolgt.  
Rob. Art, Maschinenmeister, Kosten i. P. [78]

Für Maschinenmeister empfehle genau nach Vorchrift Bl. Ueberkleider zu 6,25 u. 4,50 Mt. Maßang. Brustw. in Centim. Arnulf Seimer, Augsburg E. 117/I. [7E]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Lehre vom Accidenzsetze. Von Friedr. Bauer. Geb. 10 Mt. Kempes Beweglicher durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,60 Mt. Beyn Wochen Krieg oder Der deutsche Buchdruckerstreit 1891/92. 25 Pf. Erinnerungsschrift von A. Weis. 25 Pf. Almanach für Buchdrucker 1894. Von Geotr. Faber. 2 Mt. Der Satz des Italicenstichs. Eine Uebersicht der Eigenheiten des Italicenstichs. Von Otto Meinede. 13 Pf.